

Konferenz: Experten tauschen sich über „Leichte Sprache“ aus / Sie kämpfen dafür, dass möglichst viele Menschen Zugang zu Informationen erhalten

In kurzen Sätzen alles Wichtige sagen

Von unserer Mitarbeiterin
Waltraud Kirsch-Mayer

„Leichte Sprache“ gilt als schwierige Herausforderung, weil darauf höchst unterschiedliche Menschen angewiesen sind – Migranten mit (noch) geringen Deutschkenntnissen genauso wie geistig Behinderte. „Kompetenzen stärken – Zugänge schaffen“ lautet bei der sechsten „Kommunalen Gesundheitskonferenz“ am morgigen Donnerstag in der Jugendherberge das Schwerpunktthema, bei dem es auch um verständliche, aber gleichwohl korrekte Sprache geht.

„Leichte Sprache“ sei weder so etwas wie „Kindersprech“, noch bedeute sie das Aushebeln von Grammatik, betont Wissenschaftlerin Christiane Maaß von der Universität Hildesheim. Bei der Mannheimer Konferenz hält die Professorin für Medienlinguistik ein Impulsreferat zur „Gesundheitsförderung durch leichte Sprache“. Schließlich können medizinische Aufklärungsbroschüren oder Patientinfos nur etwas bewirken, wenn sie verstanden werden.

Auf Konjunktiv verzichten

Das von Christiane Maaß auf der Grundlage von Forschungen entwickelte „Regelbuch“ rät zu kurzen Sätzen ohne verschachtelte Konstruktionen. Außerdem wird bei Zielgruppen mit eingeschränktem Sprachverständnis vom Konjunktiv abgeraten. Beispielsweise sollte als

Medizin-Info vermieden werden: „Es könnte sich am nächsten Tag Fieber einstellen“. Stattdessen: „Morgen ist vielleicht Fieber möglich.“ Weil das (Negativ-)Wörtchen „nicht“ häufig übersehen wird, bieten sich positive Botschaften an. Will heißen: An Stelle von „Peter ist nicht krank“ lieber „Peter ist gesund“. Verwirrung können mehrere Ausdrücke für eine Sache auslösen. Deshalb plädiert das „Regelbuch“ dafür, nur von einem Medikament oder einer Tablette oder einer Pille zu sprechen und das Mischen gleichbedeutender Begriffe zu vermeiden.

Vielfältige Gründe

Verbale Barrieren beseitigen – darum bemüht sich auch der 2017 etablierte Arbeitskreis „Zugang durch leichte Sprache“, der bei der Gesundheitskonferenz über Ziele und Projekte berichtet. „Wir sind kein Übersetzungsbüro, sondern stoßen Initiativen an“, betont die pensionierte Deutschlehrerin Bianca Beyer. Sie weiß, wie vielfältig die Gründe sind, wenn sich Menschen mit Texten schwertun. Zu der Zielgruppe gehören auch gehörlose Menschen, die aufgrund ihrer Behinderung Sprache eingeschränkt erworben haben, oder Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten. „Wir halten uns an die Hildesheimer Regeln“, erläutert die studierte Germanistin und meint damit das Maaß-Standardwerk.

Der Arbeitskreis, dem außerdem Stefan Rodrian vom kommunalen



Für „Leichte Sprache“ wirbt die Stadtbibliothek Bremen an einem Regal mit Büchern.

BILD: DPA



Hardy Herbe und Bianca Beyer präsentieren das Rollplakat.

BILD: PRIVAT

Die Konferenz

■ Bei der ganztägigen Konferenz „Kompetenzen stärken – Zugänge schaffen“ am 21. Februar in der Jugendherberge (Rheinpromenade) steht als zweiter Themenschwerpunkt „Gesund älter werden“ auf dem Programm.

■ Vier Arbeitskreise legen Berichte vor: „Gesundheit im Quadrat“, „Zugang durch Leichte Sprache“, „Gesundheitliche Kompetenzen erhöhen“, „Gesund älter werden in Mannheim“.

■ Die von Christiane Maaß entwickelten Regeln und Tipps „Leichte Sprache“ hat die Universität Hildesheim online gestellt. [wam](#)

Fachbereich Soziales, Hardy Herbe, Gesundheitskoordinator beim Stadtplanungsamt, Carola Bohlander vom Patientenmanagement beim Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI) und Wissenschaftlerin Sümeyye Ünal angehören, durchforsten Formulare wie Aufklärungsschriften der Stadt, insbesondere im Bereich Gesundheit und Soziales, auf Verständlichkeit. Im Blick sind auch Rechtsvorschriften.

Inzwischen hat der Arbeitskreis ein Netzwerk mit Gruppen anderer Städte geknüpft, die sich ebenfalls für „Leichte Sprache“ als Mittel der Teilhabe aller Bürger einsetzen. Bianca Beyer: „Wir tauschen ganz konkrete Ideen aus – schließlich muss nicht jeder das Rad neu erfinden.“